

Die Verfasser:innen des Berichts zum Postulat «Wetziker Schule stärken» haben einen ausserordentlichen Effort geleistet, um das umfassende Lern-, Bildungs- und Erziehungsumfeld an der Schule Wetzikon darzustellen. Dafür von meiner Seite ein grosses Dankeschön! Der Bericht zeigt auf, wie vielschichtig Schule schlussendlich ist und dass es keine einfachen Rezepte gibt, um die Schule zu stärken.

Einleitend wird im Bericht auf den Spagat zwischen «Ich und Wir» eingegangen, um den Trend der Individualisierung zu beschreiben. Vergessen wird, dass es auch ein Alle gibt. Und Alle, das sind eben wir alle: Tanten, Grossväter, Tageseltern, Nachbar:innen, aber auch wir hier im Saal als Vertreter:innen der Politik. Schule geht uns alle etwas an. Wir können eine gesamt-gesellschaftliche Verantwortung nicht einfach delegieren.

Auch das Wohlergehen von Kindern und Jugendliche gehen uns alle an. Die Schule trägt als Bildungsinstitution ihren Teil zum Wohlergehen oder Nicht-Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen bei. Sie vermittelt Bildung und Erziehung und sie ist wiederum das Produkt aus Bildung und Erziehung in der Vergangenheit. Wir müssen also heute in der Schule Kinder und Jugendliche so fördern, dass sie dereinst, wenn sie dann Eltern, Lehrer und Politiker:innen sind, wiederum die Schule so auszugestalten, dass ihre Kinder und Jugendlichen eine gute starke Schule haben. Das ist eine Endlosschleife und wir befinden uns mittendrin. Es gibt kein Anfang und Ende und damit kein abschliessendes Richtig oder Falsch.

Mein Lieblingsprojekt, das im Bericht beschrieben wird, ist «Zeit für Beziehung», Denn Emotion und Beziehung sind matchentscheiden für Lernerfolg. Es ist deshalb alles dafür zu unternehmen, dass Kinder Beziehung zu den Lehrpersonen aber auch untereinander erleben und lernen. Und gerade die Kinder, die mit erschwerten Bedingungen aus anderskulturellen Familien kommen, müssen lernen, wie Beziehung im schweizerischen Kontext funktioniert.

Beziehung erfährt man untern anderem durch Kontinuität. Deshalb plädiere ich zum Beispiel schon seit längerem dafür, dass Klassen möglichst lange, also über sechs oder gar neun Jahre - zusammenbleiben. Über die Jahre entsteht in einem stabilen Umfeld Beziehungs- und Sozialfähigkeit - unabhängig vom Bildungs- und Herkunftsstatus. Kinder können so lernen, dass Beziehungen sich über die Zeit verändern können, dass Freundschaften entstehen und wieder vergehen. Oder

dass neue Freundschaften entstehen und manchmal für ein Leben lang halten. Das wäre eine Gratis-Sozialkompetenz-Erweiterung in der Schule, in der viel Potential liegt.

Ich bin überzeugt, in Zukunft wird die Bildungs- und Sozialpädagogik näher zusammenrücken, miteinander verschmelzen. Die Tagesschule greift das bereits auf. Das Zusammenführen von schulergänzender Betreuung, sozialpädagogischen Angeboten und Bildung fördern eine ganzheitliche Lebenswelt für Kinder.

Die Schule - Lehrpersonen und Schulbehörden - versucht in diesem Sisyphus-Prozess von Bildung und Erziehung das Beste zu machen. Ich wünsche der Schule, dass sie sich kreative Freiräume nimmt, dass sie geleitet wird, von einem Glauben an das Gute im Menschen. Dass sie Raum schaffen für Beziehungen. Dass sie den Kindern die Natur nahe bringen. Dass sie Handwerk genauso in den Schulalltag integrieren wie die Informatik. Und dass sie selbst und ihr Berufsethos nicht untergehen in der Administration und Verwaltung.